

Vorbemerkung

Wenige Wochen vor der Herausgabe dieser Schrift begann in den deutschen Massenmedien eine Diskussion um die Hintergründe des Schicksals eines Menschen aufzuflackern, das eng mit dem Werden und Wirken der okkulten Logen des Westens zusammenhängt: das des Kaspar Hauser. Ende November 1996 veröffentlichte „*Der Spiegel*“ einen Leitartikel unter dem Titel „*Der entzauberte Prinz Kaspar Hauser*“. *Genforscher lösten ein Jahrhundert-Rätsel*“, dessen Grundidee schon auf der ersten Seite (in der «Hausmitteilung») in folgender Weise zusammengefaßt wurde: «Ein badischer Erbprinz, so die (vom „*Spiegel*“ eingeleitete – I.D.) DNS-Analyse, kann Kaspar Hauser nicht gewesen sein, *der Märchenprinz ist entzaubert*. Die Suche nach seiner Herkunft darf also weitergehen ...» Und gefolgt wurde diese Veröffentlichung nur einen Monat später von einem nicht weniger tendenziösen Artikel, doch diesmal in der anthroposophischen Wochenschrift „*Das Goetheanum*“. «*Das Rätsel der Geburt. Mysterium und Mystifikation um Kaspar Hauser*», so lautet der Aufsatz aus der Feder Michael Klußmanns, der den Anspruch erhebt, den «Ursprung der Mystifikation um Kaspar» aufzudecken. Die anthroposophische Hauser-Forschung, beginnend mit Ludwig Polzer-Hoditz, über Karl Heyer und Peter Tradowsky, befände sich in einem «Gespinnst von Fiktionen und Fälschungen», wobei, so Klußmann weiter, «Mysterienströme in Mysteriensümpfe» umgeleitet würden. Denn da Hauser kein badischer Erbprinz gewesen sei – dies steht für Klußmann nun zweifelsfrei fest – würde auch die Annahme, daß hinter dem Verbrechen um seine Person eine wohlabgewogene Aktion der Gegenmächte zu vermuten sei, unweigerlich zu einer Fiktion. Derartige Fiktionen aber versetzten «den unkritischen und unwissenden Leser in eine «okkulte Gefangenschaft» der Bilder, die aufzuheben – auch dies ein pla-

tonisches Höhlengleichnis – ihm schmerzlich widerstreben wird».

Nicht nur, daß Michael Klußmann auf diese Weise mit leichter Hand die philosophische Grundidee Platons ihres philosophischen Gehaltes beraubt, und zu einer den Leser emotionalisierenden Bilderschwelgerei umformt. Auch zieht er so – allerdings ohne nähere Erklärung – Parallelen zu bestimmten Ausführungen Rudolf Steiners, die dieser mit einem einzigen, ganz konkreten Fall verbunden hatte: und zwar, als R. Steiner das Schicksal Helena Petrovna Blavatskys beschrieb, die tatsächlich durch das Zusammenwirken mehrerer freimaurerischer Logen in eine «okkulte Gefangenschaft» versetzt wurde. Durch gewisse okkult-magische Verrichtungen hatte man gleichsam eine Art übersinnliche Sphäre um sie errichtet, wodurch ihr okkultes Wissen nicht nach außen dringen konnte, sondern nach innen zurückgeworfen, d.h. «eingesperrt» wurde. – Bei einer derartig freien Übertragung von hochkomplizierten Sachverhalten durch M. Klußmann müßte man allerdings fragen: Wem sollte eine solche, durch das Wissen um die Hintergründe des Verbrechens um Kaspar Hauser bewirkte «okkulte Gefangenschaft» nützen? – Die durch Klußmann endlich bewirkte Aufhebung dieser «Gefangenschaft» größerer, durch Anthroposophie «irregeleiteten» Menschengruppen allerdings dürfte mit einem durchaus erleichterten Aufatmen in so manchen «grauen» bis «schwarzen» Herrschaftskreisen einhergehen, die auf diese Weise nicht nur von einem ihrer schwersten Fälle des 19. Jahrhunderts – dem des Kaspar Hauser – befreit zu werden erhoffen, sondern gleichzeitig – zumindest stückweise – auch von ihrem allerschwersten Fall des 20. Jahrhunderts: von dem des Rudolf Steiner und den ihm Nahestehenden, wie Ludwig Polzer-Hoditz und Karl Heyer.

Dies soll als Beispiel für die zunehmend dreister werdenden Angriffe auf Rudolf Steiner gelten, die sich übrigens allesamt

auf den Begründer der Anthroposophie selbst berufen und in seinem Sinne zu wirken vorgeben. Und stets geht dies mit einem Mißbrauch gewisser Dokumente einher: Zitate und Briefe werden auseinandergerissen, um *in einem ganz bestimmten*, offensichtlich schon vorher festgelegten Sinne interpretiert werden zu können. So wiederholt auch von Manfred Schmidt-Brabant, der in seiner jüngsten Studie über die „*Sternenwege. Von den alten zu den neuen Mysterien: die Hintergründe des Camino nach Santiago de Compostela*“ (Dornach 1996) einen einzigen Satz aus den Karma-Vorträgen R. Steiners herausgriff, um daran die von ihm verfolgte Idee eines Zentralmysteriums von Santiago, von dem die weitere spirituelle Entwicklung in Europa ausgegangen sei (nach Schmidt-Brabant stammte ebenso die Schule von Chartres geistig von Santiago ab, wie der Templerimpuls, die Gralsmysterien und die Rosenkreuzerei), anknüpfen zu können. Aber auch Michael Klußmann verfährt in dieser Weise. – Sein so folgenreiches Urteil, wonach sämtliche anthroposophische Kaspar-Hauser-Forschung auf gefälschten Dokumenten fuße, beruht auf einem einzigen Brief, den Ludwig Polzer-Hoditz im Jahre 1943 geschrieben hatte. Doch nicht nur, daß Klußmann dieses augenscheinlich so wichtige Dokument höchst unvollständig zitierte, auch können wir mit seinen *Schlußfolgerungen*, die er aus den wenigen angegebenen Sätzen Polzer-Hoditz' ableitet, ganz und gar nicht einverstanden sein. Und so besteht der Artikel Michael Klußmanns eher aus ungeschickt formulierten Urteilen, als aus einer ernstzunehmenden wissenschaftlichen Untersuchung.

Eine gewisse Oberflächlichkeit aber scheint stets dort vorzuherrschen, wo Rudolf Steiner in Frage gestellt wird. Und darum habe ich mich dazu entschlossen, den nachfolgenden Aufsatz, der zur Weihnachtszeit vor zwei Jahren entstand, trotz einer gewissen Verspätung nun dennoch zu veröffentlichen. Es

handelt sich dabei um den überarbeiteten und erweiterten zweiten Teil einer Studie, deren erster Teil im März 1995 in der Zeitschrift „*Info 3*“ unter dem Titel „*Anthroposophie und Freimaurerei. Gegenwärtige Tendenzen einer fragwürdigen Annäherung*“ erschienen war.¹ Dieser Artikel hatte meinen sofortigen Ausschluß aus der Ersten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft nach sich gezogen.

Daß der hier vorliegende zweite Teil der Studie, der von *Info3* nicht veröffentlicht werden konnte, nun doch erscheint, geht in hohem Maße auf die Unterstützung von Arnold Sandhaus (Zeist, Holland) zurück. Ohne sein stetes Interesse für diese Studie hätte die Arbeit daran nicht wieder aufgegriffen, und nun bis zum Druck weitergeführt werden können. Ebenso ist es seiner Initiative zu verdanken, daß dieser Aufsatz nicht nur in deutscher Sprache erscheint, sondern gleichzeitig auch in einer holländischen Übersetzung vertrieben werden kann. – Doch auch Herrn Thomas Meyer (Basel), der mit Fragen und Hinweisen eine inhaltliche Vertiefung der Studie erleichterte, sei gedankt, sowie Herrn Volker Jäger (Kandern, Deutschland), der so freundlich war, verschiedene Korrekturen am Text vorzunehmen.

Chatou, im Januar 1997

¹ Siehe Anhang S. 65.